

Bitte die letzten Umschlagsseiten zu beachten.

Herzogl. Bayer. Hof.

 Buch- u. Kunsthandlung.
 Begründet 1869.
Brakl's Rubinverlag
 München
 Corneliusstraße 17/II

enthält nahezu

alle oberbayerischen Stücke

viele bedeutende Lustspiele, Dramen und Schauspiele, auch Opern
 und Singspiele; vortreffliche Schwänke, Ausstattungskomödien
 2c. 2c. führt der Rubinverlag.

Verlag aller Opern des Franz Erkel.

Alle dramatischen Arbeiten des

- Martin Böttich, Dr. Hermann von Lingg, R. Th. Schulz,
Karl von Heigel, Gottfried Böhm, Franz von Kobell,
Julius Schaumberger, Hans Neuert, Benno Rauchenegger,
Hartl-Mitius, Maximilian Schmidt, S. Stobiser,
Franz Sonn, Richard Manz, Dr. Wella, Alex. Mayer,
Hans Hochfeldt, Theodor

sind vom Rubinverlag zu

Ausführliche

Brakl's Rubinverlag
 Herzogl. bayer.
 Hof- Buch- u. Kunsthandlung

 München,
 Bühnen-Manuscripten-Verlag
 (Begründet 1869.)

Als Manuscript gedruckt. Alle Rechte vorbehalten

In Brakl's Rubinverlag München für sämtliche Bühnen
 des In- und Auslandes im ausschließlichen Debit.
 Nur von Brakl's Rubinverlag München ist das Ausführungs-
 recht zu erwerben.

Der Verfasser.

Quana.

Schauspiel in drei Akten und einem Epilog

von

Alejandro Sanza.



1896

Dieses Manuscript darf vom Empfänger weder verkauft, noch verliehen,
 oder sonst irgendwie weitergegeben werden, widrigenfalls wird gerichtliche
 Klage wegen Mißbrauchs und auf Schadloshaltung angestrengt.

Franz Josef Brakl,
 bevollmächtigter Vertreter des Autors
 Brakl's Rubinverlag

Personen.

Der Marquis **del Montillo**, General der Artillerie.

Juana, seine Frau.

Angela, seine Nichte.

Der **Abbate**.

Lieutenant **Muliz Navarrete**.

Eine **Nonne**.

Diener.

Jose.

Die Handlung spielt in und bei Madrid. Der letzte Akt in Santa Ines von Sevilla.



Erster Akt.

Salon bei General von Montillo. Links vorne Chaiselongue, Canfenfen, Schaukelstuhl, Ständerlampe, dahinter an der Wand ein Klavier. In der linken Wand eine Thüre. Rechts zwei Fenster auf die Straße, davor Blumentische, in der Ecke rechts Sopha, kleiner Tisch, Fauteuils. In der Mitte des Hintergrundes führen vier breite Stufen zu einer schweren, geschnitzten Thüre in das Speisezimmer. Alles mit Teppichen und Draperien; bemalte Tambourine, Gitarren, kleine, sehr bunte Bilder aus dem andalusischen Volksleben. Elegante, üppige Unordnung. Wenn der Vorhang aufgeht, sieht man in dem Speisezimmer rückwärts zwei Diener den Tisch räumen, während Angela die Servietten faltet. Der General kommt eben mit Cigarren, klist die vier Stufen in den Salon herab. Der Lieutenant liegt lässig in einem Fauteuil rechts und blättert in den Zeitungen. Juana auf der Chaiselongue links. Der Abbate auf einem Tabouret vor ihr. Auf einem Tischchen ist die Kaffeemaschine angezündet.

Juana [indem sie dem Abbate eine Tasse Kaffee einschenkt, lachend]. Natürlich! Ich habe es ja gewußt. Sie sind köstlich!

General [mit den Cigarren vor dem Lieutenant]. Oder willst Du lieber zuerst eine Cigarette?

Abbate [indem er die Tasse nimmt]. Nun frage ich bloß: was gibt es dabei zu lachen? Die Idee ist ernst. Die Idee ist ausgezeichnet.

Juana. Aber gutes, heiliges Kind! Wie viele solche Ideen haben Sie diesen Winter

Abbate. Mein Gott, ich habe eben Pech! An meinen Ideen liegt es nicht —

General [nach dem Speisezimmer rufend] Bitte, Angela, schicke uns Feuer!

Lieutenant. Danke, ich habe schon. Er zündet seine Cigarette an und gibt dem General Feuer

Angela [im Speisezimmer gleichzeitig]. Gleich, Onkel. Juana. Wenn ich denke! Da war erstens die elektrische Bahn nach Aranjuez. Dann das Cottage, das Sie hinter der Arena bauen wollten — mitten ins Spanische eine kleine englische Stadt. Und die deutsche Oper, die nur Wagner und Liszt spielen sollte —

Abbate. Lauter glänzende Ideen, mit denen Millionen zu verdienen sind. Es fehlt nur das Kapital. Es hat niemand Mut.

Juana. Aber was kümmert das Sie? Das kann ich nicht begreifen. Ihr Castilianer seid doch wunderliche Leute.

Abbate. Es ist meine Pflicht. Wer soll es denn sonst thun? Wer sorgt denn für das Volk, wenn wir uns nicht erbarmen? Die reichen Leute? Wie die schon sind!

Juana. Anarchist!

Abbate. Mein Gott, was Sie mir schon für Namen gegeben haben! Banquier, Jude —

Juana. Weil sie immer Projekte haben, immer Geschäfte machen, immer gründen müssen — aber schließlich kommt doch nie etwas dabei heraus.

Abbate. Ja, das! Das liegt nun einmal in der Rasse. Ideen hätten wir die schönsten, aber —

Juana. Ihr seid ja überhaupt keine Männer.

Abbate. Weil wir eben gemüthliche Manieren haben — nicht gleich so hu, hu — wie da unten bei Ihnen, im Orient.

Juana indem sie sich auf der Chaiselongue aufrichtet und ihm mit dem kleinen Polster droht. Wollen Sie gleich ruhig sein, oder —

Abbate [indem er aufsteht und retiriert]. Ich bitte, Sie werden doch nicht behaupten, daß Sevilla in Europa liegt?

Juana wirft den Polster nach ihm. Ungetüm!

Abbate [der geschickt mit dem Kopfe ausweicht und den Polster fängt, aber dabei mit dem Rücken an den General stößt, der eben mit einer Flasche Cognac aus dem Speisezimmer kommt; zum General Pardon!]

General. Kinder, Ihr seid geradezu lebensgefährlich.

Abbate. Ich kann nichts dafür. Ich muß mich doch verteidigen, wenn diese Zigeunerin —

Juana. Gott sei Dank, Zigeunerin! Ich möchte nicht tauschen! — Geben Sie mir meinen Polster!

Abbate [sie neckend, indem er den Polster hält]. Schön bitten!

Juana [heftig]. Geben Sie mir den Polster!

Abbate. Schön bitten!

Juana [indem sie aufspringt und zornig mit dem Fuße stampft]. Ich will meinen Polster!

Abbate [indem er mit komischer Eile den Polster bringt,

glättet und auf die Chaiselongue legt]. Ja, ja, ja! Ich bin schon da, wer wird denn gleich so —

Juana [kurz, kalt]. Ich mag das nicht, daß man mit mir spielt.

Abbate. Bös?

Juana. Nein. Aber Sie sind langweilig. — Ueberhaupt — [Sie setzt sich wieder, lehnt sich in die Kissen und gähnt. Dann klingelt sie und spricht mit dem Diener der kommt].

Abbate [zündet eine Cigarette an, öffnet das Klavier und klopert leise andalusische Melodien].

Diener [kommt, spricht mit Juana, geht ab, kommt dann wieder, bringt einen Kübel mit Champagner, den er neben die Chaiselongue stellt].

General [hat auf dem Tische rechts Cognac eingeschenkt und sich gesetzt; zum Lieutenant, der seine Cigarette weggeworfen hat]. Du hast keine Cigarre

Lieutenant. Danke. Ich rauche zu viel. Ich weiß nicht — ich glaub' ich leide an einer Nicotinvergiftung.

General [der ihn prüfend betrachtet]. Was ist eigentlich mit Dir?

Lieutenant [rasch]. Nichts! Was soll sein?

General. Du bist nicht wie sonst. Du bist anders. Ich merke es schon seit einiger Zeit. Das geht so nicht. Ich kann einen melancholischen Lieutenant nicht brauchen. Also, was ist?

Lieutenant. Aber nein — wirklich nicht. Ich versichere Dich, Du irrst. Man kann doch schließlich einmal schlecht aufgelegt sein — das ist alles.

General [nach einer Pause, indem er den Kopf schüttelt]. Mir kannst Du Dich doch vertrauen. Was wird's denn sein? Schulden, Spiel, irgend eine thörichte

Weibergeschichte — als ob ich das nicht kennen würde! Alles am eigenen Leibe erfahren! So als junger Mensch nimmt man die Dinge viel tragischer.

Lieutenant. Du irrst —

General. Du brauchst Dich nicht zu schämen. Dumme Streiche, das gehört zum Metier. Also — los.

Lieutenant. Wirklich, ich habe nichts zu beichten. Ich bin ein bißchen verstimmt. Es kommt von den Nerven.

General [ärgertlich]. Da soll denn doch — es wird immer schöner. Jetzt haben auch die Kanoniere schon Nerven! Ich kenne mich nicht mehr aus.

Angela [die aus dem Speisezimmer kommt, auf der Schwelle]. Hu, was Du für ein böses Gesicht machen kannst, Onkel.

General. Es ist ja doch auch kein Wunder, wenn — ein Lieutenant Nerven hat — das hätte zu meiner Zeit einer probieren sollen!

Angela [lächelnd]. Es ist auch komisch.

General [stolz, indem er ihr die Wange streichelt]. Ja, Du! Du bist freilich ein tapferes Mädchen! [Indem er sie unter dem Arme nimmt, und zu einem Fauteuil führt.] Wo hast Du denn so lange gesteckt?

Angela. Servietten falten. Ich kann das nicht leiden, wenn sie so herumliegen. Ihr seid alle schrecklich unordentlich.

Juana [steht von der Chaiselongue auf, geht durch das Zimmer, nimmt eine rote Mantille, drapiert sich vor dem Spiegel und bewegt, während der Abbate spielt, tanzend die Hüften].

General. Servietten falten! Du kleine Sand pomeranze! Du bist noch gar nicht auf der Höhe. Aber warte nur. Wir werden Dich hier schon zivilisieren.

Angela [schelmisch]. O nein! So lange bleibe ich gar nicht.

General. Ah! Du bist aber nett! Kaum zwei Tage hier und will schon wieder fort! Gefällt Dir wohl nicht bei uns?

Angela. Pfui, Onkel! So hab' ich es doch nicht gemeint! Ihr seid alle so gut und lieb mit mir, und ich bin so gerne bei Euch! Nur die große Stadt, der ewige Lärm und die vielen, vielen Menschen, es wird mir ganz ängstlich und wirr.

General lacht.

Lieutenant. Aber da draußen, Sommer und Winter mit Ihrem alten Vater allein, weit und breit keine Seele — kein Theater, kein Ball, kein Gast macht Sie das nicht traurig? Wie können Sie das nur ertragen?

Angela. Sie haben eben keine Abnuna! Traurig? Es kann gar nichts Lustigeres geben. Immer zu schaffen und zu sorgen, tausend Geschäfte: jetzt wird eine neue Wasserleitung gelegt, und ob wir das denn noch rechtzeitig einbringen, und wie man den Wein schützen muß, und die neuen Maschinen und Methoden, das will alles geprüft und besonnen sein, und bald heißt es zu den Tieren, bald aufs Gemüse schauen, jetzt fehlt es in der Küche und jetzt im Stalle Herr Gott, wie da der Tag verfliegt, und wie schön müde man abends ist!

Lieutenant [nachdenklich]. Ja, da könnte noch das Glück sein.

Juana hat eine rote Kette in die Haare gesteckt, tanzt vor dem Spiegel, während der Abbate immer schneller spielt, und erhitzt sich leidenschaftlich. Jetzt reißt sie eine Gitarre von der Wand und gibt sie dem Abbate. Da! Lassen Sie das dumme Klavier! Springt in die Mitte des Zimmers, klatscht in die Hände, um den Takt anzugeben und beginnt die Segednilla zu tanzen. Sie steigert den Tanz bis zur größten Wildheit.

Abbate nimmt die Gitarre, verläßt das Klavier, setzt sich ganz vorne links auf das Tabouret, spielt die Segednilla, summt leise dazu und ruft in kleinen Pausen. Ole! Ole! Ole!

General ist, wie Juana zu tanzen anfängt, aufgestanden, schiebt den Sautenil weg, um ihr Platz zu machen, setzt sich an der Thüre in das Speisezimmer auf die letzte Stufe, klatscht in der gebräuchlichen Weise und ruft. Ole! Ole! Ole!

Lieutenant [bleibt auf dem Sopha].

Angela ist an das Fenster rechts getreten, und sieht ängstlich und bewundernd zu.

General sieht, da Juana immer wilder tanzt, besorgt auf. Du regst Dich wieder zu sehr auf, Juana!

Juana schüttelt den Kopf, tanzt weiter und ruft zwischen den Sätzen nach dem Abbate hin. Schneller, schneller!

General [steht besorgt hinter Juana].

Juana [taumelt plötzlich, fährt mit der linken Hand nach dem Herzen und sinkt zurück].

General [fängt Juana auf]. Da hast Du es wieder, weil Du immer —

Juana [reißt sich gleich wieder von ihm los, tritt lachend vor, hält sich an einen Stuhl]. Nichts! Es ist gar nichts! Nur ein Glas Wein — schnell!

Abbate [legt die Guitarre weg und will die Champagnerflasche öffnen].

Angela [kommt mit einem Glase nach links zum Abbate].

General. Wie oft habe ich es Dir nicht gesagt! Es ist Wahnsinn! Du weißt, daß Du es nicht vertragen kannst —

Juana [die rechte Hand auf dem Stuhl, die linke an das Herz gepreßt, schlaff]. Ein Glas Wein!

Abbate [der vergeblich einen Korkzieher sucht]. Gleich, ich muß nur erst den Diener — er hat vergessen —

Juana [eilt ungeduldig zum Abbate, nimmt ihm die Flasche, und sucht sie mit den Fingern zu öffnen]. Geben Sie! General. Gib acht!

Juana. Laß mich!

Abbate. Sie thun sich ja weh!

Juana [schlägt am Kübel den Hals der Flasche ab, daß die Scherben klirren, nimmt das Glas von Angela, füllt es und trinkt gierig].

Angela [schreit erschreckt auf, da sie gewahrt, daß sich Juana an der Hand verletzt hat]. Du blutest ja!

Lieutenant [steht mißmutig auf und geht an das Fenster].

Juana [stellt Glas und Flasche weg, setzt sich auf die Chaiselongue, reißt ein Stück aus ihrem Taschentuch und verbindet den Finger]. O, das macht nichts.

General [indem er ihr hilft]. Unbesonnener Tollkopp.

Juana [indem sie mit den Zähnen einen Knoten macht]. Ich hatte Durst.

Angela [geht wieder nach rechts, spricht mit dem Lieutenant].

Diener [sammelt die Scherben].

Abbate [indem er die Splitter aus den Falten seiner Soutane schüttelt]. Ich sage immer nur: Sigeunerin!

Juana [plötzlich sehr zärtlich, indem sie den Arm um den General schlingt]. Bitte, nicht böse sein. Schau, ich war durstig. Lieb haben! Hast Du mich ein bißchen lieb?

General [küßt sie auf die Stirne, und macht sich sanft von ihr los; nach einer Pause]. Was ist nun eigentlich? Was machen wir heute?

Abbate. In der Oper ist Lohengrin.

Lieutenant. Immer in die Oper — täglich —

Angela. Ja — wir waren schon dreimal.

Juana. Sie soll doch lieber endlich zur Duse. Die Oper läuft ihr nicht weg. Aber das ist eine Gelegenheit —

General [ablehnend]. Ich weiß nicht —

Lieutenant. Man wird keinen Sitz mehr kriegen.

Juana. Ah, Sitze! Sitze schafft der Abbate immer —

General. Ich bin nicht dafür. Lauter so unpassende Stücke —

Juana. Sie ist doch schließlich kein Kind mehr.

General. Aber es wird sie nicht unterhalten. So wenig, als es mich unterhält. Da gehört ein eigener Geschmack dazu — Ehebruch, Ehebruch und wieder Ehebruch. Sonst spielt sie ja nichts.

Abbate. Mein Gott, das soll vorkommen.

Juana [neckend]. Schau den Abbate.

General. Gewiß kommt es vor. Ich finde es nur nicht interessant und ich protestiere dagegen, daß man es uns als die Regel, als gewöhnlich, ja

unvermeidlich darstellt. Das ist die Lüge. Gewiß gibt's schlechte Frauen. Aber wo da ein Problem, eine große Frage der Menschheit sein soll und warum ich mir auf der Bühne anschauen soll, was ich im Leben verachte, das verstehe ich nicht.

Lieutenant. Muß denn eine Frau deswegen gleich schlecht sein, weil sie einen anderen liebt?

General. Wer lügt, ist schlecht.

Lieutenant. Aber es gibt doch Leidenschaften, über die man nichts vermag —

General. Hauptsächlich in den Romanen —

Abbate. Ich möchte doch bitten

Lieutenant. Du wirst doch nicht leugnen wollen

General. Ein ausländischer Mensch muß sich eben überwinden. Freilich, wer jeder Laune folgt

Lieutenant. Ueberwinden! Wenn Du es aber nicht kannst? Wenn Du die Kraft nicht hast? Wer ist denn Herr seiner Gefühle und Begierden?

Abbate. Das ist schon wahr

General. Mir fehlt der Sinn für solche Menschen.

Wer so wenig Kraft über sich hat

Lieutenant. Aber es gibt doch nun einmal solche Menschen —

General. Dann brauchen sie immer noch nicht zu lügen und zu betrügen. Man kann sich doch be-
sonnen verständigen und erklären.

Lieutenant. Das ist alles in der Theorie sehr schön, aber ich weiß nicht, ob es nicht menschlicher ist, zu betrügen, als einem Gatten zu sagen: Deine Frau mag Dich nicht mehr.

General. Warum soll man das nicht sagen?

Juana. Schrecklich!

Lieutenant. Weil es möglich ist, daß er sie immer noch liebt. Was dann?

General. Ein schöner Mann, der mit seinem Gefühle nicht fertig würde, wenn ihm die Frau nun doch einmal verloren ist und mit der Seele schon einem anderen gehört.

Lieutenant. Die Dinge sind im Leben nicht so einfach, wie Du sie nimmst.

General. Es ist sehr bequem, sie kompliziert zu nehmen, da man dann alles entschuldigen kann. Ich schwärme nicht für diese psychologischen Feinheiten. Ich wollte, wir wären nicht so gescheit.

Abbate. Gott, wenn das Ihre aufgeklärten Minister hören! Man wird Sie noch als Feind der Bildung

General. Bildung, Bildung! Wenn ich nur wüßte, was wir von der berühmten Bildung haben? Wem hilft sie? Wen macht sie tüchtiger? Ich merke nichts. Ich kann nicht finden, daß meine Offiziere besser reiten, seit sie Latein und Griechisch wissen. Zu meiner Zeit war man tapfer und fromm und das gab gute Helden. Dein seliger Vater konnte nicht orthographisch schreiben, aber —

Juana [nervös]. Um Gottes Willen — schenke uns den Vater. Ja?

General [verstimmt]. Ihr solltet in solchen Dingen nicht scherzen. Der Mann —

Juana [indem sie die Hände auf ihn legt und ihm schmeichelt]. War ein wackerer Held — ja!

General. Und hat sein Leben gelassen, um das meine zu retten.

Juana. Aber doch nur einmal während Du es uns jeden Tag erzählst!

General [lächelnd, zärtlich]. Kleine Närrin! — [Indem er auf die Uhr sieht.] Aber es ist Zeit in die Kaserne —

Angela. Darf ich Dich wieder begleiten?

General. Natürlich, Kind. Wir gehen auch noch ein bisschen spazieren.

Abbate. Wie ist das nun mit den Karten zur Duse?

Angela. Ich möchte eigentlich doch lieber in die Oper.

General. Also abgemacht!

Diener [bringt dem General Mütze, Mantel und Säbel].

Angela [geht durch die Thüre links und kommt gleich wieder in Mantel und Hut zurück].

Abbate [indem er seinen Dreispitz nimmt]. Wir haben den gleichen Weg.

Juana. Und was geschieht denn eigentlich mit mir? Um mich kümmert man sich gar nicht mehr.

General. Du willst ja doch nicht

Juana. In die Kaserne? Nein, danke.

General. Und ich lasse Dir ja Ruiz.

Lieutenant [verbeugt sich zustimmend].

Juana. Natürlich, immer den Langweiligsten!

Abbate. Ja, es thut mir leid, aber wenn ich auf alle Lockungen verliebter Frauen hören wollte —!

Juana [am Balle des Generals, zärtlich]. Und nicht zu lange, bitte! Nicht die arme Frau so lange allein lassen!

General küßt sie und verabschiedet sich vom Lieutenant].

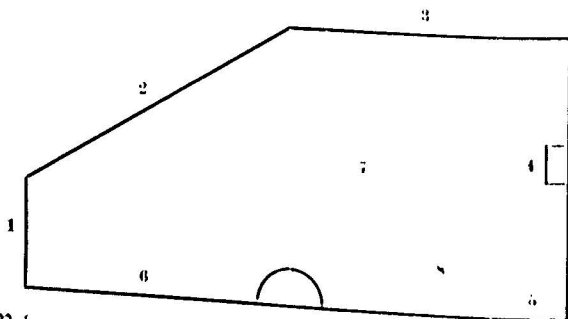
Juana begleitet den General, den Abbate und Angela in das Speisezimmer, kommt dann zurück, schließt die Portiere, geht an das Fenster, öffnet es, sieht ihnen nach, winkt und ruft]. Vergiß nicht, mir Blumen mitzubringen!

Lieutenant [hat eine Cigarette genommen, ist aufgestanden, einige Male nervös durch das Zimmer gegangen, und wirft sich endlich auf die Chaiselongue links].

Juana winkt noch einmal und schließt das Fenster]. Sie sind schon um die Ecke. [Sie stürzt nach der Chaiselongue und umarmt den Lieutenant.] Endlich!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.



Wohnung des Lieutenant Ruiz Navarrete. 1 Thüre in das Schlafzimmer. 2 schräge Wand, mit Lieb- Stuhl- und Feuer- waffen decoriert; darunter eine Ottomane. 3 großer Esel mit einem Breitfenster und zwei Schmalfenstern, zwei acpolierte Sitze, ein Tisch, drei Stufen. 4 geschnitzte Credenz mit Decoration von Tellern und Krügen. 5 Thüre nach dem Vorzimmer. 6 Schreibtisch. 7 großer Tisch mit Fantenils. 8 Spieltisch.

Lieutenant sitzt im Fantenil und liest. Klappert dann das Buch zusammen, steht auf, geht nervöse durch das Zimmer, wirft sich auf die Ottomane, steht wieder auf. Man hört draußen Lärm. Er wird aufmerksam und lauscht.

Diener [draußen]. Aber der Herr Lieutenant ist nicht hier.

Juana draußen. Ich werde warten.

Diener draußen. Ich darf aber nicht. Der Herr Lieutenant hat ausdrücklich verboten.

Juana durch die Thüre 5, indem sie den Diener gewaltiam wegdrängt. Wie sie den Lieutenant erblickt, zornig und verächtlich. Ab!

Diener kamm hinter ihr. Ich kann nichts dafür, Herr Lieutenant. Ich —

Lieutenant. Es ist schon gut —

Diener ab durch die Thüre 5.

Juana nach einer Pause, indem sie die Boa zurück- schiebt und den Mantel öffnet, um leichter zu atmen. Du läßt Dich verlegen — wie vor einer unbequemen Bettlerin! Sag' es doch ehrlich! Du willst meine Besuche nicht mehr?

Lieutenant rubia und kalt. Hier nicht, wo wir keinen Moment sicher sind.

Juana. Und in unser „Idyll“, wie es sonst hieß, in das Nest kommst Du nicht mehr?

Lieutenant. Nein!

Juana. Antwortest auf meine Briefe nicht mehr —

Lieutenant. Nein!

Juana. Vermeidest es ängstlich mit mir allein zu sein.

Lieutenant. Ja!

Juana. Also sag' es doch ehrlich: Du willst von mir nichts mehr wissen.

Lieutenant zögert verlegen, wendet sich dann ab, und geht stumm durch das Zimmer.

Juana [nach einer Pause, bitter]. Ich habe es ja immer gedacht, daß es einmal enden wird. Nur, daß

wir so auseinander sollen — so rauh, so grausam, nach so schönen, zarten Dingen — [Ihre Stimme zittert. sie braucht einen Moment, um sich zu fassen, dann zwingt sie sich gewaltsam und sagt gelassen, fest.] Nimm den Schleier — bitte.

Lieutenant [geht nach der Thüre rechts, versperrt sie und nimmt ihr Schleier, Boa und Mantel ab.]

Juana [indem sie sich in dem Fauteuil vor dem Tische 7 setzt]. Gib eine Cigarette!

Lieutenant [bringt Cigaretten und Feuer.]

Juana [zündet eine Cigarette an]. Ich habe mit Dir zu reden.

Lieutenant [gleichgültig höflich, indem er hinter den Fauteuil ihr gegenüber tritt]. Bitte!

Juana [innerlich erregt, äußerlich sehr ruhig]. Du brauchst nichts zu fürchten. Ich werde nicht weinen und toben. Ich werde keine Scene machen. Ich werde keine Krämpfe kriegen. Nichts von Liebe und keine Klagen, ohne Sentimentalitäten. Aber Du wirst Dich mir erklären. Man wirft mich nicht weg, wie eine verbrauchte Dirne. Ich will wissen, was geschehen ist. Ich will wissen, was Du gegen mich hast. Ich verlange keine Schonung. Aber den Mut einer redlichen Erklärung darf ich verlangen. Was ist?

Lieutenant [nach einer Pause, indem er sie starr betrachtet; leise, traurig, indem er den Blick senkt]. Laß mich! Quäle mich nicht!

Juana. Ich werde nicht gehen, bis ich es weiß!

Lieutenant. Ich kann es Dir nicht sagen. Ich weiß es ja selber nicht!

Juana. Du willst brechen?

Lieutenant [mutlos]. Wenn — wenn ich es könnte.

Juana. Warum?

Lieutenant. Quäle mich nicht! Laß mich!

Juana. Wir können doch ganz ruhig darüber sprechen. Das bist Du mir doch wenigstens schuldig. Warum?

Lieutenant [heftig losbrechend, dann hastig]. Weil ich es ja nicht länger ertrage! Weil ich vergehe vor Ekel und Scham! Weil ich fühle, wie Stück für Stück, alle Kraft und jeder gute Trieb von mir weichen, wie ich verkomme durch Dich! Allen Mut, allen Stolz, alle Würde, die Freude an meinen Waffen selbst und jeden Rest von eigener Achtung — alles, alles hast Du mir genommen, und nichts als Lüge, Lüge, immer Heuchelei und Lüge! Ich kann so nicht länger leben. Ich ersticke. Ich verschmache.

Juana [die ihn lauernd beobachtet]. So! — Das ist es wieder einmal!

Lieutenant. Was man in lichten Stunden sonst Edles und Gutes fühlt, was man an sich achten kann und pflegen möchte, alle die kühnen und sicheren Hoffnungen der Jugend — seit ich Dich kenne, ist alles weg. Immer nur die Sorge um eine neue Lüge, jeden Tag, und nur immer die Angst, daß eine alte uns verraten möchte. Wie werden wir ihn morgen wieder betrügen, und wie werden wir den Betrug von gestern verstecken! Ich ertrage ja seinen Blick nicht mehr — so bis an den Hals bin ich in Schmutz und Schande! Das ist in der Nähe das berühmte Glück der Liebe, von dem die Dichter singen!

Juana. Es scheint eben doch nicht die rechte Liebe — vielleicht hast Du Dich getäuscht.

Lieutenant [sehr traurig und bekümmert]. Es muß wohl die große Liebe sein! Was hätte sonst zwei Jahre lang alle Kraft, jeden Rat der Vernunft, alles Gewissen aus mir verdrängt? Es muß wohl die böse Tauberei der großen Liebe sein, was mich so behören konnte! Aber glücklich — glücklich bin ich die ganze lange Zeit nicht eine flüchtige Stunde gewesen.

Juana [lacht leise vor sich hin]. Ach Gott! Wie schnell die Menschen doch vergessen.

Lieutenant. Ja, wenn Du den Rausch und den Taumel Glück nennst — die trunkene Wut der Sinne! Aber immer dann die Schuld im Gemüte, die ewige Drohung des Gewissens, das nicht verstummen will — und der Ekel, dieser Ekel! Ah! [Kleine Pause.]

Juana. Sprich Dich nur aus. Rede es Dir weg — das erleichtert sehr. In einer halben Stunde wirst Du wieder ganz lieb und artig sein.

Lieutenant [fährt erst hastig auf; dann, indem er sich auf den Rücken des Fauteuils stützt und auf sie starrt]. Weib, ich frage mich oft — ich fürchte mich vor Dir. So schön, so schaurig und abscheulich schön und wie ein Raubtier im Gemüte! Ich möchte Dich töten!

Juana. Die großen Worte wollen wir doch lieber lassen. Gelassen und nüchtern verständigen wir uns viel leichter.

Lieutenant [rafft sich auf, geht durch das Zimmer, dann, indem er zurückkommt, mutlos]. Ich weiß keinen Rat. Ich weiß nur, daß es nicht so bleiben kann.

Juana. Also was?

Lieutenant. Es kann so nicht bleiben! Ich kann nicht länger den besten und edelsten Menschen —

Juana. Du bist köstlich! Deine Liebe scheint sich in der Adresse zu irren. Du liebst gar nicht mich, Du liebst ihn. Für ihn kennt Deine Bewunderung, Deine Verehrung, Deine Begeisterung keine Grenzen. Nun ist der alte Herr ja wirklich —

Lieutenant [heftig]. Schmähe ihn nicht wieder! Ich dulde es nicht mehr. Was hast Du gegen ihn? Er ist der beste Mann, der zärtlichste Gatte, der edelste Freund. Was hat er Dir gethan? Was kannst Du gegen ihn sagen?

Juana. Daß ich ihn nicht lieben kann. Und daß ich Dich lieben muß. Es ist in meiner Natur. Da folge ich ohne Furcht und Reue.

Lieutenant. Wer so sein könnte!

Juana. So ist doch jeder, der will.

Lieutenant [hat sich an den Tisch gesetzt, stützt den Kopf in die Hand und brütet vor sich hin]. Ja wollen, wollen! Da ist etwas in mir, das will Ehre und Pflicht und quält mich, daß ich ihm gehorchen soll. Und dann ist etwas anderes in mir, das will nur Dich, immer nur Dich — und hört keinen Rat und läßt mich die Welt vergessen. Ah, wollen, wollen! Ich kann ja nicht mehr von Dir.

Juana [ist hinter den Fauteuil getreten und legt den Arm auf ihn; leise, milde]. Tröste Dich. Es geht doch mir nicht besser. Ich kann ja auch nicht mehr von Dir.

Lieutenant. Wenn das wäre! Juana, wenn das wäre — wenn Du es, wie ich empfändest — nicht eine wilde, aber sterbliche Laune der Sinne,

sondern jene ewige, schauerliche, tiefe Leidenschaft aus dem letzten Kern und Grunde der Natur —

Juana [indem sie sich beugt, um ihn zu küssen]. Du weißt es doch — Du weißt es doch.

Lieutenant [indem er sich ihr entzieht und aufspringt]. Aber warum denn dann noch Lüge und Betrug? Warum denn, wenn wir unserer Gefühle sicher sind, nicht als ehrliche Menschen gehandelt? Dann treten wir doch vor ihn und sagen es, und Du gehst mit mir.

Juana. Wenn das so leicht wäre.

Lieutenant. Der Liebe ist alles leicht.

Juana. Liebe, Liebe — und wovon sollen wir leben?

Lieutenant. Psui!

Juana. Du bist ein Kind. Ich würde mit Dir hungern und darben und wäre glücklich. Du nicht. Du lügst Dich bloß selber an, wenn Du es glaubst.

Lieutenant. Versuche es doch.

Juana. Ich kenne Dich besser. Was willst Du denn werden? Von Deinen zweihundert Peseten können wir nicht leben. Du müßtest quittieren. Aber dann? Was kannst Du denn? Was hast Du denn gelernt? Was willst Du denn thun? Reitlehrer, Weinreisender oder Croupier — und immer mit dem Neide und der Erbitterung eines verfehlten Lebens. Da wäre die Liebe bald weg.

Lieutenant [verzweifelt auf und ab gehend]. Was thun? Was thun?

Juana. Nichts. Laß es doch wie bisher. Es ist nicht unsere Schuld.

Lieutenant [geht in den Erker 3 und lehnt die Stirne an das Fenster]. Nein! Nein!

Juana. Ich weiß gar nicht, was Du willst. Betrogen ist er nun doch einmal. Das kann keine Reue mehr von ihm nehmen. Also wozu?

Lieutenant. Aber ich kann es nicht mehr! Ich ertrage es nicht mehr! [Er sinkt auf den Sitz im Erker.]

Juana [lauernd]. Ja, dann freilich —! Dann wird freilich nichts anderes übrig bleiben, als Du heiratest in Gottes Namen Deine Angela und gehst mit ihr aufs Land Kohl bauen und Rinder züchten.

Lieutenant [aufsehend, ruhig]. Laß das Mädchen weg. Sie hat damit nichts zu thun.

Juana [heftig]. Du lügst. Es ist Dir gar nicht um ihn. Es ist Dir um sie. Um sie ist die ganze Komödie.

Lieutenant [leise, aber sehr fest]. Es ist nicht wahr.

Juana. Ich sehe doch Deine schmach tenden Blicke und Dein Girren und Schnäbeln nach dem süßen Täubchen! — Wenn es zwischen uns aus sein soll — bitte! Ich bettle nicht um Liebe. Aber ich lasse Dich keiner anderen. Und wenn ich uns alle verderben müßte — ich lasse Dich keiner anderen. Das merke Dir!

Lieutenant [macht plötzlich eine jähe Bewegung, fährt auf und steht nach der Straße; indem er aufgereg und eilig nach vorne kommt]. Der General! Er hat mich schon gesehen.

Juana [indem sie aufspringt und alles zusammenrafft]. Um Gottes Willen!

Lieutenant [indem er sie nach der Thür 1 drängt].
Hier — rasch — und verriegle.

Juana [ab durch die Thür 1].

Lieutenant [empfängt und begrüßt den General an
der Thür 5]. Ich bin freudig überrascht.

General [durch die Thür 5]. Gelt? Das kommt
unerwartet? Ich muß doch einmal sehen — indem
er auf den Schreibtisch deutet. Hu, die vielen Bücher! Ich
sage es ja: es gibt keine Soldaten mehr.

Lieutenant [mit einer Kiste Cigarren]. Darf ich
Dir — ?

General [indem er wählt]. Famos!

Lieutenant [gibt ihm Fener].

General [zündet die Cigarre an. Danke! Setzt sich].
Sehr hübsch und gemütlich hast Du es hier.

Lieutenant. Ja — es ist das erste Mal, daß
Du —

General. Ich bin noch nie hier gewesen. Es
ist wirklich eine Schande — und wie ich da eben
vorüber kam — da — da fällt mir das ein, und ich
denke, Du mußt doch einmal sehen — indem er die
Cigarre drückt] sie will nicht ordentlich brennen.

Lieutenant. Warte, gleich —

General. Es geht schon, es geht schon

Lieutenant [bringt einen Leuchter]. Bitte!

General [indem er die Cigarre wieder anzündet]. So!
Danke! Ja, was hab' ich sagen wollen? Richtig —
ich habe mir also gedacht — weil es doch merk-
würdig ist — [plötzlich abbrechend]. Ach was — das ist
ja ungeschickt — ich bin kein Diplomat. Es muß ja
am Ende doch heraus! Ich bin nicht zufällig hier.

Ich bin hier, weil ich mit Dir reden muß — wegen
der Geschichte — wegen — wegen der Sache mit
meiner Frau. [Erleichtert aufatmend.] So — das ist es.

Lieutenant [gezwungen ruhig]. Was für eine —
General. Langsam, langsam — schön eines
nach dem anderen — und in aller Ruhe, —

Lieutenant. Was meinst Du für eine —
General. — und störe mir das Konzept nicht.

Also zunächst — verstehe mich recht: ich habe keinen
Verdacht. Nicht eine Minute bin ich argwöhnisch oder
mißtrauisch gewesen, das kannst Du mir glauben,
sondern — der Fall ist etwas kompliziert. Schau,
ich habe Dich doch selber in das Haus gebracht
und mich herzlich über Euere Sympathien gefreut.
Nur nach und nach, allmählich immer mehr — wer
nicht verheiratet ist, kann das schwer verstehen, aber
ich hatte plötzlich das Gefühl: ich war nicht mehr
genug allein mit ihr — selbst wenn Du gingst, bliebst
Du zwischen uns in allen Gesprächen. Du siehst: es
es ist anfangs nichts als Neid und Eitelkeit von mir
gewesen, die ich denn auch mit ein bißchen Energie
glücklich gezwungen habe.

Lieutenant. Warum hast Du mir nichts gesagt?
Ein Wort, ein Wink von Dir —

General. Ich werde mich hüten! Euch gewalt-
sam trennen, um Euch erst recht zu verbinden! Galeotto
spielen? So dumm bin ich denn, Gott sei Dank, doch
nicht gewesen! Sondern ich nahm mich selber tüchtig
ins Gebet, zankte und lachte mich aus, und — ohne
dieses Zeug — ah! [Er wirft einen Pack Briefe auf
den Tisch.]

Lieutenant [indem er nach den Briefen greifen will].
Was ist das?

General [indem er die Briefe nimmt und zerreißt].
Anonyme Wische in verstellter Schrift, mit Verläumdungen über Euch — seit drei Wochen pünktlich jeden Morgen! Du ahnst ja nicht, wie es mich gequält und verwüstet hat! Ich weiß, daß es nicht wahr ist — und doch und doch — ah, man hat so viel Gemeines in sich, so viel Hang zum Bösen! Und endlich könnte es ja wirklich sein, daß vielleicht, anderen bemerklich, vor mir verborgen, Euch selber unbewußt, eine heimliche Neigung zwischen Euch wäre — müßte denn da nicht ich als der Älteste, und der auch schon reichlich sein Teil am Leben und am Glück hat, müßte ich da nicht —? [Er verstummt und sieht traurig vor sich hin; kleine Pause.] Da wäre es doch an mir, zu verzichten und uns alle Drei vor schlimmen Dingen zu bewahren. [Indem er sich schüttelt.] Und so immer tausend Fragen, tausend Qualen, unstät hin und her — ich ertrage es nicht mehr. Ich muß mir wieder Ruhe im Gemüte schaffen. Und darum bin ich hier, Dich als Mann zum Manne zu fragen: was ist zwischen Dir und meiner Frau?

Lieutenant [herzengerade aufgerichtet, indem er dem General fest ins Auge sieht, ruhig und bestimmt]. Es ist zwischen Deiner Frau und mir nichts, was wir zu verheimlichen hätten, nichts als herzliche und reine Freundschaft.

General [indem er die Hand ausstreckt]. Dein Ehrenwort als Offizier?

Lieutenant [indem er die Hand gibt, ohne zu zaudern].
Mein Ehrenwort als Offizier.

General [nimmt die Hand des Lieutenant, behält sie eine Weile, sieht ihn prüfend an, zieht ihn dann an sich und umarmt ihn gerührt. Kleine Pause. Indem er sich losmacht, in einem andern Ton]. Und nun kein Wort mehr von der ganzen Geschichte. Das mußt Du mir versprechen. Auch zu ihr nicht — es würde sie kränken. [Ein bißchen verlegen.] Du wirst jetzt bei Dir lachen über mich. Ich kann es Dir nicht verdenken. Aber Freund — Du müßtest verheiratet sein, um es zu verstehen. Das ist das Wunderliche in der Ehe, daß die Frau doch immer ein Rätsel bleibt. Ja, wenn wir Kinder hätten! [Er verstummt nachdenklich und wendet sich nach der Waffensammlung 2, um auf ein anderes Thema zu kommen.] Ah, das ist die berühmte Sammlung. [Auf ein Stück deutend.] Mexikaner? Was?

Lieutenant. Ja — die komplette feldmäßige Adjustierung der mexikanischen Infanterie.

General [ein anderes Stück nehmend]. Das ist auch hübsch.

Lieutenant. Hier — das wird Dich mehr interessieren: Die Waffen meines Vaters. [Indem er einen Säbel von der Wand nimmt.] Das ist sein letzter Säbel — den er im Tode trug.

General [indem er den Säbel nimmt und gerührt betrachtet]. Der mir das Leben gerettet hat! Sonst hätte mir der maurische Hund den Schädel gespalten.

Lieutenant [nimmt den Säbel wieder und hängt ihn auf].

General. Es ist doch ganz was anderes, wenn man denkt, wie Unsereiner aufwächst, unter solchen

Reliquien. Da haben wir es freilich leicht, besser und tüchtiger zu werden, als die anderen. Es ist immer ein Beispiel, eine Mahnung, eine Stütze da, an die man sich halten kann. [Indem er die Mütze nimmt und sich zum Gehen wendet.] Und nun — schau, viele Worte sind nicht meine Sache — aber nochmals, danke, danke von ganzem Herzen. [Sie schütteln sich die Hände.] Abends bist Du doch bei uns?

Lieutenant. Ja. [Er begleitet ihn zur Thüre.]

General. Auf Wiedersehen also. Ab durch die Thüre 5.]

Lieutenant atmet tief auf, sieht dem General starr nach, wankt mühsam nach dem Tische 7 und bricht, indem er sich in den Fauteuil wirft, und das Gesicht mit den Händen vergräbt, in einen heftigen Weinkampf aus.

Juana [durch die Thüre 1. schlägt den Leppich zurück und betrachtet ihn einen Moment mit unbemerkten Freuden. Dann tritt sie hinter ihn und legt die Hand auf seine Schulter.] Nun kannst Du nicht mehr von mir. Nun sind wir unlöslich verbunden.

Lieutenant fährt auf, schüttelt sie ab, stürzt verzweifelt nach der Wand 2, reißt einen Revolver herab und legt auf sich an.]

Juana [verfolgt jede seiner Bewegungen, springt im entscheidenden Momente wie eine Katze auf ihn los, daß er zurücktaumelt, und entreißt ihm die Waffe; dann, indem sie gelassen die Patronen herauszieht und den Revolver auf den Tisch wirft, kalt.] Narr! Willst Du alles verraten? Töte Dich — jetzt, nach diesem Gespräche — und er weiß alles. Wozu dann erst das Opfer Deiner Ehre? Und wenn Du schon gegen mich keine Pflichten zu haben glaubst, so hast Du sie doch gegen ihn!

Lieutenant schlägt die Hände über dem Gesicht zusammen und schreit.

Juana. Du kannst nicht mehr von mir. Nun sind wir unlöslich verbunden.

Lieutenant dumpf. Ich kann nicht mehr von Dir. [Erwölbe aufstehend.] Und es ist ja jetzt auch alles gleich.

Juana leise, zärtlich. Willst Du — morgen im Nest?

Lieutenant. Ja!

Juana. Um zwei?

Lieutenant. Ja! [Er reißt sie plötzlich an sich und küßt sie gierig.] Juana! Juana! Keine Reue mehr! Nichts! Nichts als Dich haben! Dich! Dich! [Er küßt sie gierig, bis er den Atem verliert. Dann taumelt er zurück und läßt sie los.] Ich kann nicht mehr von Dir.

Juana, indem sie Mantel und Schleier nimmt, Aber jetzt muß ich fort — es ist die höchste Zeit.

Lieutenant an der Thüre 5. Morgen!

Juana. Um zwei! [Sie küßt ihn rasch, dann ab durch die Thüre 5.]

Lieutenant [geht an den Tisch 6, steht einen Moment nachdenklich und wirft dann trostlos den Kopf auf, ruft.] Pedro! [Er geht vor den Spiegel und büschelt sich Haare und Bart, indem er leise zwischen den Zähnen pfeift.]

Diener [kommt durch die Thüre 5, mit der Mütze, dem Waffenrock und dem Säbel des Lieutenants].

Lieutenant [indem er die Mause wechselt.] Gib.

Diener [reicht ihm den Säbel, indem er das Portepee fester anzieht und knüpft].

Lieutenant [erblickt das Portepéc, erschrickt und taumelt zurück, als ob er ohnmächtig stürzen würde].

Diener [erschrocken aufschreiend]. Herr Lieutenant!

Lieutenant [indem er sich aufrast und mühsam bewingt]. Nichts! Gib — zu trinken! Es wird gleich — vorbei sein.

Diener [bringt Cognac].

Lieutenant [trinkt rasch und vollendet seine Toilette, indem er die Handschuhe nimmt und sich zum Gehen wendet]. Du kannst dann fort, oder was Du willst, ich komme erst sehr spät. [Während er nach der Thüre 5 geht.]

fällt der Vorhang.

Dritter Akt.

Villa des Generals bei Madrid.

Großes Zimmer mit Terrasse in den Garten hinaus. Man sieht über die Terrasse weg durch den ganzen Garten auf das Gitter, und jenseits die Landstraße mit Häusern und Bäumen. Im Gitter ist eine Thüre, davor auf der Straße eine Laterne. Von der Terrasse nach dem Garten mehrere Stufen links und rechts. Im Zimmer links und rechts je eine Thüre. Links vorne hoher Spiegel mit Konsole. Davor eine Chaiselongue mit Ständerlampe und kleinem Tische. In der Mitte ein großer, runder Tisch mit Blumenvasen und Photographien; Sautenils. Rechts vorne ein Klavier. Rechts hinten ein Schreibtisch.

Juana kommt vom Garten her über die Terrasse, Feldblumen in der Hand, die sie eben zu einem Strauße ordnet. Wie sie mit dem Binden fertig ist, geht sie nach der Konsole links und holt eine Vase. Sie will eben den Strauß in die Vase geben, als sie auf dem Tische in der Mitte das Bild Angela's bemerkt, welches mit frischen Blumen geschmückt ist. Sie läßt den Strauß achtlos fallen, nimmt das Bild, betrachtet es lange und murmelt leise. Angela! [Sie reißt hastig eine der Rosen weg, bezwingt sich dann, und stellt das Bild wieder auf den Tisch. Sie geht langsam an das Klavier rechts und greift mechanisch einige Accorde, ohne sich zu setzen.]

General [durch die Thüre links, im Lawn-Tennis-Kostüme]. Bist Du fertig? Es ist für ein Uhr verabredet.

Juana. Ich gehe nicht mit, ich mag heute nicht.
General. Was ist?

Juana. Nichts! — Es ist sehr heiß, und überhaupt, ich mag das dumme Spiel nicht mehr.

General [lachend]. Wenn der Abbate Dich hören würde! Lawn-Tennis nicht mögen! Seit wann denn?

Juana. Ich weiß nicht. Ich bin wohl nicht mehr jung genug.

General [lachend, indem er sich ihr zärtlich nähern will]. Was ist das nun wieder für eine Marotte?

Juana [indem sie ihm ausweicht]. Laß! Es ist heiß.

General [indem er sie aufmerksam betrachtet]. Du bist recht seltsam — seit einiger Zeit.

Juana [ungebuldig]. Mein Gott!

General. Was hast Du?

Juana. Nichts! Ihr sollt nur nicht immer fragen und quälen! Laßt mir doch Ruhe und kümmert Euch nicht um mich — es ist auch die Hitze. Es wird ein Gewitter kommen.

General [leise und beklommen]. Ich habe schon gedacht, daß — geschofft, daß

Juana [sieht ihn scharf an und versteht seinen Blick]. Ah, Du bist närrisch. [Sie wendet ihm den Rücken, nimmt eine Cigarette und zündet sie an. Kleine Pause.]

General. Du solltest auch nicht so viel rauchen

Juana. Es ist noch das Einzige.

General [indem er sich zum Gehen wendet]. Die Kinder sind wohl schon voraus?

Juana. Ich glaube, Ruiz und Angela werden schon unten sein. [Indem sie an den Tisch in der Mitte tritt, und das Bild Angela's nimmt.] Sind die Rosen von Dir?

General [zufrieden lächelnd]. Aha, hast Du es auch schon gemerkt? Täglich frische Rosen um das Bild Angela's — ein anonymer Verehrer offenbar.

Juana. Sehr anonym.

General [heiter]. Ja — große Dinge gehen vor. Aber ich darf einstweilen noch nichts verraten. Kind, wenn es mir beschieden wäre, noch diese Freude zu erleben —

Juana. Du wirst das Spiel versäumen, sie warten wohl schon.

General. Also unwiederruflich? Du willst wirklich nicht? —

Juana. Heute nicht. Ich bin müde.

General. Ob es nicht ratsam wäre, nach dem Arzt zu schicken?

Juana [sehr nervös]. Nein — ich bitte Dich, laß mich nur. Ich brauche nichts als Ruhe.

General. Auf Wiedersehen also. [Ueber die Terrasse, durch den Garten links ab.]

Juana bleibt regungslos vor dem Tische in der Mitte und starrt auf das Bild. Sie hält die Hand auf dem Herzen, atmet schwer und stöhnt leise. Wie der Abbate im Garten ruft, fährt sie zusammen, rafft sich auf und geht durch die Thüre links ab.]

Abbate [kommt rufend und in die Hände klatschend durch den Garten rechts über die Terrasse. Noch im Garten]. Hallo, hallo! Wo steckt ihr denn meine Herrschaften? Tra ra ra! [Er erscheint auf der Terrasse mit Strohhut, einen Gürtel um die mit Nadeln aufgesteckte Soutane, Lawn-Tennis-Geräte in der Hand.]

Lieutenant [aus der Thüre rechts im Lawn-Tennis-Kostüm]. Was ist denn los?

Abbate. Wo stecken Sie denn alle? Erzählen Sie mir noch einmal von militärischer Pünktlichkeit!

Lieutenant. Die Komtesse ist noch nicht fertig.

Abbate [ein bißchen ironisch]. Ah so!

Lieutenant [nervöse, scharf]. Was?

Abbate [gutmütig]. Ich habe nichts gesagt, aber mein Gott, man macht sich schließlich seine Gedanken.

Lieutenant [scharf]. Ja, man schwätzt und tuschelt und verläumdert gleich. Aber ich werde Angela zu schützen wissen.

Abbate [überlegen ruhig]. Lieber Freund, Sie ereifern sich ohne Grund. Ich meine es Ihnen aufrichtig gut und freue mich herzlich, daß es so gekommen ist. Ich war einige Zeit recht besorgt. Sie haben ein bißchen toll gelebt — mein Gott, ein junger hübscher Mann, da sind viele Verlockungen. Aber es ist gefährlich: wenn die Nerven dann versagen, schwankt leicht der ganze Mensch. Alle Moral ist ja doch immer am Ende nur Frage der Nerven. Und eine bessere Kur konnten Sie nicht finden, als die einfache Liebe zu dem braven und schlichten Mädchen. Von den großen Leidenschaften läßt sich ja doch auf die Dauer nicht leben. Nichts für ungut. — ich bin ja Priester. Und nur tapfer dem guten Drange gefolgt!

Lieutenant [geht auf den Abbate los und reicht ihm die Hand]. Danke!

Abbate. Nur Mut! Es ist der rechte Weg. [Da er Angela kommen hört, rasch.] Also lassen Sie uns nicht warten — ich sehe einßweilen nach den anderen. [Er geht nach der Terrasse steht sich noch einmal nach dem Lieutenant und Angela um, dann ab durch den Garten links.]

Angela [durch die Thüre rechts im Lawn-Tennis-Kostüm]. Ich bin bereit.

Lieutenant. Wie reizend Sie wieder sind.

Angela. Sie sollen nicht immer schmeicheln.

Ich werde noch eitel.

Lieutenant. Liebe Komtesse!

Angela. Was gucken Sie mich wieder so melancholisch an?

Lieutenant. Weil Sie so schön, so rein, so gut sind! Und ich — ah, ich schäme mich vor mir selbst.

Angela. Verläumdern Sie mir meine Freunde nicht! Es ist Ihre Koketterie, ein rechter Böfewicht zu scheinen.

Lieutenant. Ich bin nicht schlecht. Ich fühle, daß ich noch etwas Rechtes werden, nützen und wirken könnte, wenn —! Aber ich verschmachte nach —

Angela [geht nach der andern Seite]. Wir waren so gute Kameraden. Ich habe Angst, daß es gestört wird.

Lieutenant [steht ihr traurig nach]. Ich verdiene es nicht mehr. Sie haben recht. Es ist zu spät.

Angela [durch seinen Ton erschreckt, wendet sich rasch, kommt herzlich auf ihn zu und streckt ihm die Hände entgegen]. Ruiz! Sprechen Sie nicht so! Ich — ich — [Sie verwirrt sich, ihre Stimme versagt.]

Lieutenant [indem er ihre Hände ergreift und an sich ziehen will, jauchzend]. Angela!

Angela [sich sträubend]. Lassen Sie mich, lassen Sie mich!

Lieutenant [zieht sie an sich, jauchzend]. Du liebst mich? Du liebst mich?

Angela [an seiner Brust]. Hast Du es nicht gewußt?

Lieutenant [sie umarmend] Liebes, liebes Mädchen! Du gibst mir ja wieder Mut und Freude und Hoffnung. Ich lebe ja erst wieder durch Dich. Nun halte ich das Glück und will es nimmer lassen. Er küßt sie stürmisch.]

General [erscheint vom Garten her auf der Terrasse, bleibt stehen wie er das Paar erblickt, und betrachtet es heiter.] Und das nennt Ihr Lawn-Tennis! Die Nuance ist mir neu. Aber hübsch — das muß ich sagen.

Angela [indem sie den Lieutenant verläßt und an den Hals des Generals fliegt]. Vergib, Onkel! Kannst Du mir verzeihen?

General [indem er sie in die Arme schließt] Ich werde fürchterliches Gericht halten über Euch! — Narrin! Die beiden liebsten und nächsten Geschöpfe an meinem Herzen — ich habe Euch fast im Verdacht, daß es bloß mir zu Liebe geschah. Er küßt Angela.]

Lieutenant [indem er zum General tritt] Lieber, verehrter General

General [indem er die Hand Angela's faßt und in die Hand des Lieutenants legt]. Mein teurerer Freund! Ich segne Euch aus ganzer Seele! Kleine Pause. Aber nun gleich zu Juana! Das soll ein Fest im Hause werden! — Kinder, Kinder, es ist ja der liebste und innigste Wunsch meines Lebens, der da erfüllt wird. [Aufend.] Juana! Juana!

Lieutenant. Ich weiß nicht, ob es ratsam ist, so unvermutet, ob wir nicht lieber

Angela. Sie ist die letzte Zeit oft so nervöse — General. Aber, Kinder! Die Freude ist die beste Arznei. Ich will sie holen. [Ab durch die Thüre links.]

Lieutenant [starrt einen Moment vor sich hin und geht dann nervöse auf und ab].

Angela [steht betroffen am Tische in der Mitte. Ihre Finger, welche mit den Rosen an ihrem Bilde spielen, zittern leise]. Ruiz!

Lieutenant [indem er aufsieht und ihr Beben gewahrt, besorgt ihre Hand ergreifend]. Angela! Was ist?

Angela [entzieht ihm ihre Hand, weicht ein wenig zurück, kommt dann wieder.ögernd und mühsam]. Hast Du — Ruiz, hast Du sie lieb? [Sie deutet nach der Thüre links.]

Lieutenant [indem er sie zärtlich küßt]. Ich weiß ja jetzt erst, was Liebe ist, und ich will sie verdienen.

Angela. Ich fürchte mich.

Lieutenant. Du bist verwirrt und —! Wir wollen erst noch ein wenig in den Garten bis sie kommt. Und zum Abbate! [Sie gehen über die Terrasse links nach dem Garten ab.]

Diener [durch die Thüre rechts, geht nach der Terrasse und ruft über das Geländer nach der Straße hin]. Tonio! Tonio!

Zweiter Diener [tritt aus einem Hause an der Straße und kommt an das Gitter]. Ja!

Diener. Den Schimmel vom Herrn General um halb fünf!

Zweiter Diener. Halb fünf?

Diener. Auf der Wiese, wo gespielt wird.

Zweiter Diener. Gut. [Er verschwindet wieder in das Haus jenseits der Straße.]

Diener [geht von der Terrasse nach der Thüre rechts, langsam, wischt sich den Schweiß ab]. Heiß, heiß! Das gibt ein Wetter. [Ab durch die Thüre rechts.]

General [mit Juana durch die Thüre links]. Und nun sollst Du sehen, wie — da er gewahrt, daß der Lieutenant mit Angela fort ist] fortgeschoben! Sie haben noch die erste Scham der jungen Liebe. In den Garten rufend.] Angela! Angela!

Juana. Laß! Sie werden schon — Wankend, indem sie sich mühsam an der Chaiselongue hält. Mir ist ganz schwindlich von der Hitze.

General. Ich bringe sie Dir gleich. [Er sieht nach der Uhr.] Er muß dann freilich noch mit mir in die Stadt — ich kann ihn heute nicht dispensieren. Aber längstens um neun sind wir zurück.

Juana. Schicke mir ihn doch einstweilen allein. Angela kann ja dann später —

General. Schön! [Ueber die Terrasse links in den Garten ab.]

Juana [lehnt eine Weile hilflos an der Chaiselongue, die Hand auf dem Herzen, wie um sich gewaltsam zu bändigen, schwer atmend. Dann schleppt sie sich an den Tisch in der Mitte, nimmt das Bild Angela's, betrachtet es, geht mit ihm vor den Spiegel und betrachtet sich lange, indem sie ihre Haare ordnet. Man sieht ihren Schmerz sich plötzlich in Wut verwandeln, sie stöhnt und knirscht, reißt das Bild aus dem Rahmen, der zu Boden fällt und bricht und zerlegt es in kleine Stücke.]

Lieutenant [aus dem Garten links über die Terrasse kommend]. Der General hat mich —

Juana [wendet sich mit einem heftigen Rucke um, schreit gellend auf, springt wie ein Raubthier auf den Lieutenant los, packt ihn am Halse und schlägt ihn mitten ins Gesicht]. Schuß! Verräter!

Lieutenant [zuckt unter ihrem Schlage mit einem leisen Schrei zusammen, faßt ihre Hand um einen zweiten Schlag abzuwehren und drückt sie nieder].

Juana [indem sie sich unter seinem Griffe windet und auf die Knie bricht, knirschend]. Du thust mir wehe!

Lieutenant [ermant sich, läßt ihre Hand los und geht nach vorne. Er ist sehr bleich und zittert. Er fährt mit der Hand über die Stirne und ordnet sich, mühsam nach Atem ringend. Dann leise und fest]. Jetzt ist der letzte Rest von Dank und Schuld getilgt und alles zwischen uns ist zerrissen. [Er wendet sich zum Gehen.]

Juana [immer noch auf den Knien, flehentlich, außer sich]. Du darfst nicht, Ruiz! Du darfst nicht! Du weißt nicht, was Du aus mir machst!

Lieutenant. Laß mich vorbei!

Juana [richtet sich in der Thüre auf und verstellt ihm drohend den Weg. Leise zwischen den Zähnen]. Du wirst sie nicht haben!

Lieutenant [kalt und fest]. Laß mich vorbei!

Juana [immer wilder und drohender]. Du wirst sie nicht haben!

Lieutenant [vom Zorn überwältigt, schreiend]. Laß mich vorbei! [Er packt sie heftig, reißt ihre Hand von der rechten Seite der Terrasse und stößt sie weg, daß sie mit dem Kopfe nach der linken Säule schlägt. Ab durch den Garten links.]

Juana [bricht mit einem gellenden Schrei von Wut und Schmerz zusammen. Dann auf dem Boden, indem sie sich auf die Hände stützt, verbissen vor sich hin]. Du wirst sie nicht haben! Du wirst sie nicht haben! [Geht zur Thüre, dem Lieutenant nachrufend.] Rache, Rache, Rache! [Sie bleibt eine Weile, heftig atmend, an die Thüre gelehnt, rafft sich dann auf, geht mühsam nach vorne und bricht an dem Tische heftig schluchzend zusammen, indem sie das Gesicht mit den Händen bedeckt.]

Abbate [kommt langsam aus dem Garten, legt ab, tritt zu ihr, legt leise die Hand auf ihr Haupt und sagt sanft]. Geben Sie sich dem nicht so hin! Fassen Sie sich doch! Beruhigen Sie sich, Juana!

Juana [noch heftiger schluchzend, indem sie seine Hand faßt]. Helfen Sie mir — helfen Sie mir um Gotteswillen! Ich werde ja wahnsinnig, wenn man mir nicht hilft! [Indem Sie sich aufrichtet und erzählen will.] Denken Sie sich — nämlich —

Abbate. Ich weiß es ja, mein Kind!

Juana. Sie haben es gewußt?

Abbate. Alles! Was sollte ich denn thun? — Warten, bis Sie mich brauchen würden — das war das einzige! Ich wußte ja, daß es so kommen würde.

Juana. Nein, nein!

Abbate. Es mußte so kommen. Nun, seien Sie tapfer und tragen Sie, was nicht zu ändern ist. Um Ihre Willen, Juana — um Ihres Mannes willen!

Juana [schreiend]. Nein, nein, nein! Ich kann nicht, ich kann nicht!

Abbate. Sie müssen, Juana, Sie müssen! Wollen Sie sich und ihn und Ihren Mann verderben? Seien Sie tapfer, bezwingen Sie sich! Es wird Ihnen ja schwer genug werden, aber bedenken Sie, daß Sie gefehlt haben und es schuldig sind, dafür zu büßen, damit Ihnen Ihre Sünde vergeben werde!

Juana [springt auf, schüttelt den Kopf, dann hastig]. Mensch, Mensch, quälen Sie mich nicht! Begreifen Sie denn nicht, wie schlecht und verächtlich ich werde, wenn ich jetzt verzichte? Ich darf ja nicht verzichten. Früher hatte ich gar nicht das Gefühl, schlecht zu

sein — denn es war eine der großen Leidenschaften für das Leben, für das ganze Leben, aus welchen kein Entrinnen ist, die mächtiger sind als der Mensch! Das war meine Rechtfertigung, meine Unschuld! Aber jetzt! Jetzt soll ich plötzlich zugeben, daß es nur eine Laune war, die eilige Liebelei eines jungen Herren, der gerade nichts Besseres zu thun, ein galantes Abenteuer, wie man tausende hat! Die Liaison eines Offiziers, der sich langweilt — um ihm die Zeit zu vertreiben, bis dann endlich die „wahre Liebe“, [knirschend] die „wahre Liebe“ über ihn gekommen ist! Ah, ah — fühlen Sie denn nicht, wie mich das entehrt — fühlen Sie denn den furchtbaren Schimpf für mich nicht? Aber es soll nicht geschehen — es wird nicht geschehen! Das schwöre ich Ihnen!

Abbate [warnend]. Ich fürchte, Juana, Sie gehen einen bösen Weg!

Juana. Mag sein, ich kann nicht anders.

Abbate. Was haben Sie vor?

Juana. Nichts für fromme Ohren, guter Mann! Man beichtet seine Sünden erst, wenn sie begangen sind.

Abbate [bittend]. Juana, hören Sie auf mich — niemand kann es besser mit Ihnen meinen —

Juana [kurz]. Bitte, lassen Sie mich jetzt. Ich bin nicht ganz wohl. Sie wissen, meine Migräne.

Abbate [sich verneigend]. Wie Sie wollen! Ich gehe zu Angela hinauf. Es ist besser, wenn Sie sie jetzt nicht sehen! [Rechts ab.]

Diener [kommt, schließt die Thüren, zündet die Lampe an.]

Juana [steht auf und geht nach hinten]. Wann kommt der General zurück?

Diener. Er ist nur zum Thore geritten, die Posten zu visitieren. Er muß gleich wieder da sein. [Ab.] [Tiefe Dämmerung. Im Zimmer dunkelt es schon stark. Ueber der Straße röttliche Wolken, auf welchen der Glanz der scheiden- den Sonne langsam verlischt.]

Juana [ist nach der Terrasse gegangen und starrt in den Garten hinaus. Man sieht draußen vor dem Gitter den Diener die Laterne anzünden, das Thor schließen und wieder verschwinden. In der Ferne verklingt eine Abendglocke. Dann wird es eine Zeit ganz stille. Aber plötzlich schlagen die Nachtigallen sehr laut. Man hört den Hufschlag eines Pferdes. Die Nachtigallen verstummen. Juana beugt sich vor, horcht, verläßt die Terrasse, riecht an dem Gläschen mit dem Riech- salze, nimmt ein gelbes Buch von dem Tischchen an der Chaise- longue und liest eifrig. Der Hufschlag des Pferdes ist ganz nahe. Man hört den General rufen: „Tonio!“ und aus Gitter schlagen. Eine Laterne wird durch den Garten getragen, das Thor geöffnet. Man sieht einen Schatten durch den Garten sich nähern. Man hört, wie draußen das Pferd weggeführt wird.]

General [kommt aus dem Garten über die Terrasse links, in Uniform und legt Säbel und Mütze ab]. Guten Abend, Juana! Ein prächtiger Ritt neben den schwülen Rosen, zwischen den Nachtigallen, wie durch ein Märchen. Aber das Wetter war mir auf den Fersen. Es wird gleich blitzen und krachen. [Er kommt an die Chaiselongue und küßt Juana die Hand]. Allein?

Juana [ohne ihre Haltung auf der Chaiselongue zu verändern]. Angela ist hinauf —

General [heiter]. Hal! Ich ahne etwas von einem heimlichen Tagebuche. Du kannst Dir denken, was das heute für ein Kapitel gibt. Es wäre ein

Verbrechen, sie zu stören. Ruiz kommt erst nach. Auch allerhand wichtige Dinge — Einkäufe und Vor- bereitungen — mein Gott, so zwei junge Leute, die sich lieben! Es ist komisch und ist doch so schön! — Natürlich, nie ohne Roman! Diese Herren Franzosen! Wenn ich schon die gelben Bände sehe! Eigener Geschmack! Ich weiß nicht, was man mir zahlen mußte —

Juana. Wie kannst Du denn —? Du kennst sie ja gar nicht.

General [immer sehr heiter]. Gott sei Dank! Das fehlte mir noch. Um was handelt es sich denn?

Juana. Eine Frau, die ihren Mann betrügt —

General. Das kann ich mir denken. Die Herren kennen keine anderen.

Juana. Vielleicht gibts keine anderen.

General [der sich eben eine Cigarette anzündet, macht eine ärgerliche Gebärde, will rasch etwas sagen, bezwingt sich. Kleine Pause]. Du weißt, daß ich solche Reden nicht mag — nicht einmal im Scherz! Ich bin nun ein- mal ein altväterischer Invalide in diesen Dingen, recht unmodern horniert.

Juana. Weil Du das Leben nicht kennst!

General. Aber redet Euch doch nicht solche Sachen ein! Wo ist denn das so im Leben? Schau doch unter unseren Bekannten! Ja, es gibt ein paar Frauen, die ihre Männer betrügen, aber —

Juana. Die Frauen betrügen ihre Männer, die Männer verraten ihre Freunde.

General. Bitte, zählen wir! Machen wir uns

einmal den Spaß, unter unseren Bekannten zu zählen.
Da ist erstens —

Juana. Einer wird genügen: Ruiz!

General [wendet sich rasch und sieht sie verwundert an].

Juana. Dein Liebling: Ruiz Navarrete.

General [saffungslos, ohne noch recht zu begreifen].
Was — was soll das heißen?

Juana [unheimlich, ruhig und bestimmt]. Eben der
Ruiz, der damals so flott geschworen hat, als Du ihn
fragen kamst — in seiner Wohnung — ich war
nebenan versteckt.

General [saffungslos wie vor etwas Udenkbarem und
Unmöglichem, aufschreiend]. Juana!

Juana. Er hat Dich verraten. Rache Dich.
[Leise.] Rache uns.

General [in furchtbarer Aufregung]. Du bist ja
toll, Juana!

Juana. Frage ihn doch! Rufe ihn! Ob er
den Mut hat, es mir ins Gesicht zu leugnen!

[Pause. Die Nachtigallen schlagen wieder im Garten.]

General [taumelt wie ein Trunkener, tappt vor sich
hin, nimmt eine Klingel, läutet, zittert am ganzen Leibe, schreit
wild auf]. Es kann ja doch nicht sein!

Juana. Du wirst es ja gleich hören.

Diener [durch die Thüre links].

General. Wenn der Herr Lieutenant kommt —
Diener. Der Herr Lieutenant ist eben in das
andere Thor geritten.

General. Er soll sofort zu mir — dienstlich
— sofort!

Diener. Sofort zum Herrn General — dienstlich.

[Links ab. Die Nachtigallen hören plötzlich wieder auf. Der
General geht nach der Terrasse und starrt in den Garten. Es
fallen langsam die ersten schweren Tropfen. Juana bleibt un-
beweglich, immer in der gleichen Haltung auf der Chaiselongue.
Pause.]

Lieutenant [durch die Thüre links, in Uniform; in
vorschriftsmäßiger Haltung]. Herr General, ich melde
gehorsamst mein Erscheinen.

General [kommt von der Terrasse her langsam auf ihn
zu, bis er ganz dicht vor ihm steht und ihn mit einem furcht-
baren Blick mustert. Sehr hart und strenge, zwischen den
Zähnen]. Den Säbel weg, den Du verwirkt hast!

Lieutenant [taumelt erschreckt zurück und zaudert].

General [mit einem wilden Ausbruch von Wut]. Den
Säbel her, oder — [erhebt die Hand gegen den Lieutenant.]

Lieutenant [weicht unwillkürlich zurück, duckt sich, löst
den Säbel ab und reicht ihn dem General].

General [nimmt den Säbel, macht eine Bewegung, als
ob er den Lieutenant schlagen wollte, bezwingt sich, und stellt
den Säbel, indem er ihn heftig aufstößt, in die Ecke. Pause].
Du bleibst keine Stunde länger Soldat! [Indem er auf
den Schreibtisch zeigt.] Dort ist Papier. Schreib' das
Gesuch.

Lieutenant [wirft einen langen Blick auf Juana, geht
dann mechanisch, wie unter dem Zwange eines höheren Willens
auf die andere Seite der Bühne, setzt sich an den Schreibtisch
und schreibt].

Juana [bleibt die ganze Scene unbeweglich in der
gleichen Pose, den rechten Arm auf die Polster der Chaiselongue
gestützt, die Kniee an den Leib gezogen, regungslos und starr;
nur ihre Blicke verraten ihre Freude].

General [steht aufrecht und wartet. Im Garten be-
ginnt es heftiger zu regnen und zu rauschen. Der General

tritt auf die Terrasse und bleibt dort, bis er den Lieutenant aufstehen hört].

Lieutenant [bringt das Gesicht, wie er vor dem General steht, merkt er, daß er noch immer die Mütze trägt, nimmt sie ab und hält sie verlegen in der Hand].

General [nimmt das Gesicht und steckt es ein. Dann mit einer Handbewegung nach der Thüre]. Geh'!

Lieutenant [ganz gebrochen, wendet sich halb, macht wankend ein paar Schritte; dann plötzlich aufschreiend]. Angela!

General [fährt heftig auf, wie um ihn zu schlagen].

Lieutenant [außer sich, wirft sich vor dem General nieder]. Schlag', tritt, töte mich, aber jag' mich nicht so fort, wie einen Hund!

General [furchtbar]. Hinaus, oder —

Lieutenant [in höchster Verzweiflung]. Denk' an meinen Vater!

General [zuckt zusammen, läßt die erhobene Hand sinken und steht lange unbeweglich. Endlich geht der General nach dem Schreibtisch rechts, öffnet eine Kade und holt einen Pistolenkasten]. Du hast mir das einst geschenkt. Ich kann von Dir nichts behalten. Nimm es zurück. [Er öffnet den Kasten und nimmt die Pistolen heraus.] Sie sind noch unberührt und im guten Stande. [Er legt die Pistolen wieder hinein, schließt den Kasten und reicht ihn dem Lieutenant.]

Lieutenant [immer noch unbeweglich auf den Knien, steht den General starr an, dann rafft er sich auf, erhebt sich entschlossen, setzt die Mütze wieder auf und sagt, indem er den Kasten nimmt, leise]. Danke. [Ueber die Terrasse links in den Garten ab. Es ist draußen ganz finster. Der Regen klatscht sehr heftig.]

General [steht eine Weile starr, die Lippen zusammen-

gepreßt, macht dann unwillkürlich ein paar Schritte gegen die Terrasse, hält inne und beugt sich laufend vor].

Juana [hat sich, wie der Lieutenant das Zimmer verläßt, erhoben, geht hastig nach dem Klavier rechts, und horcht lauernd nach dem Garten hin, an das Klavier gelehnt. Heftiger Regen draußen; es fällt ein dumpfer Schuß].

General [zuckt, wie der Schuß fällt, schmerzlich zusammen, verbirgt sein Gesicht in den Händen und senkt].

Juana [schreit, wie der Schuß fällt, wild triumphierend auf, klatscht in die Hände und verfällt, indem sie mit dem Kopf über das Klavier zurückfällt, in einen hysterischen Lachkrampf, unaufhörlich schrill schreiend].

General [indem er erschrocken auf Juana zuspringt, die immer mit dem Kopfe nach hinten auf das Klavier schlägt, und sie gewaltsam zu bändigen sucht]. Juana! Hilfe!

Diener [durch die Thüre links laufend]. Im Garten ist geschossen worden.

Zweiter Diener [durch die Thüre rechts, gleichzeitig]. Es ist geschossen worden.

Jose [durch die Thüre links, jammernd]. Um Gotteswillen!

Angela [durch die Thüre rechts, gleichzeitig]. Um Gotteswillen! Was ist geschehen?

General [indem er Juana, die immer noch mit dem Kopfe zurückschlägt, hebt und trägt, während die Jose gewaltsam die geballten Fäuste zu öffnen sucht]. Den Doktor!

Juana [wird vom General nach der Thüre links getragen]

General }
Jose } [durch die Thüre links ab].
Angela }

[Gleichzeitig mit dem Erscheinen des ersten Dieners Gemurmel und Bewegung auf der Straße hinten. Es wird an das Thor geklopft. Man hört laufen, läuten, rufen. Die Fenster der Häuser in der Straße werden plötzlich geöffnet und erleuchtet und man

sieht Laternen von Suchenden im Garten, aber alles trübe und verwischt hinter dem schweren Schleier des immer dichteren Regens. Endlich stärkeres Murmeln; die Schatten huschen auf eine Seite des Gartens um eine Laterne zusammen. Man sieht eine Gruppe, die etwas trägt, langsam sich nähern.)

Stimme von draußen. Acht geben — vier Stufen!

Andere Stimme. Langsam, langsam!

[Zwei Träger von einem Dritten mit einer Laterne begleitet bringen die Leiche des Lientenants über die Terrasse nach der Chaiselongue links.]

Abbate [kommt durch die Thüre rechts, kniet an der Leiche nieder, schließt ihr die Augen, macht das Zeichen des Kreuzes, faltet die Hände und betet].

Der Vorhang fällt.

Epilog.

Ein Jahr später.

Im Kloster von Santa Ines in Sevilla. Alter Klostergang, grau, verwittert, zerfallen. Hohe Bögen, von Säulen getragen. Dahinter ein sehr großer, tiefer Garten, mit Orangen, Palmen, verwitterten Statuen, sehr verwildert. Im Hintergrunde eine grellweiß getünchte Mauer; in ihrer Mitte Thor. Links vorne führt eine steile Treppe zur Thüre des Klosters. Rechts vorne wendet sich der Klostergang und läuft die rechte Seite entlang. In der rechten Seite des Klosterganges ein Ausgang in den Garten. Rechts vorne eine bemalte Holzfigur der heiligen Maria. — Sehr helle Sonne auf dem Garten und der weißen Mauer. Im ersten Bogen links liegen Blumen, eine Scheere, Faden. Der Abbate kommt mit einem großen Strauß von Blumen den Klostergang rechts herauf, geht nach dem ersten Bogen links, setzt sich auf den Rand und bindet Kränze. Der General kommt durch das Thor in der Mauer des Gartens. Er ist schwarz gekleidet, sehr gealtert, mühsam in den Bewegungen und geht gebeugt, indem er sich auf einen Stock stützt. Er schreitet durch den Garten rechts in den Klostergang, kommt vor, entblößt das Haupt vor der Statue der Maria, geht über die Bühne und will nach der Thüre links.

Abbate. Schon zurück?

General [aufsehend und den Abbate gewahrend]. O!
Der Abbate! Und die schönen Blumen!

Abbate. Kränze für unsere Novize! Ich habe ihr auch die Zelle geschmückt. Sogar eine Guitarre ist da, wenn ihr Sinn nach einem Liede verlangt. Sonst würde ihr doch die erste Zeit ein bißchen bange.

General [ergriffen]. Meine arme, arme Angela! — Ich bin fort. Ich konnte nicht mehr. Ich wollte tapfer sein, da es ja doch ihr Wille ist — aber! Wie wir zur Kathedrale kamen und nun öffnete sich der weiße Zug der Nonnen rechts und links und meine Angela trat an den Altar, um das Gelübde zu thun — nein, nein, ich konnte es nicht ertragen! So jung und heiter — und nun für das ganze Leben begraben!

Abbate. Vor dem Leben begraben — sicher und in Schutz. Singen, beten und der heiligen Jungfrau dienen. Sie wird glücklich sein.

General. Der Wille des Herrn geschehe! [Kleine Pause, dann leise, indem er auf das Kloster deutet.] Wie geht es „ihr“ denn heute?

Abbate. Mein Gott! Sie wissen doch!

General. Es ist keine Hoffnung mehr.

Abbate. Da hilft alle Kunst der Aerzte nichts. Seit sie ihr nun das Chloral wieder geben, schreit und tobt sie wenigstens nicht mehr; sie irrt im Garten, redet wunderbar und schwärmt. Sie büßt schwer . . . Arme Juana!

General. Ich habe ihr vergeben. Ich bin ohne Groll. Anfangs freilich! Da war kein anderer Gedanke als Rache in mir. Jetzt fühle ich nur noch Erbarmen.

Abbate. Der Mensch ist gering und schwach und jede Schuld wird vergolten. [Man hört ein sehr helles, langes Lachen.]

General [horchend]. Hören Sie! [Er geht nach rechts.]

Abbate. Das ist sie.

Juana [kommt von links in den Garten. Sie sieht aufgedunsen und sehr alt aus, mit fahler Miene, irren Blicken und allen Zeichen des Chloral. Sie geht unstät, oft springend, scheint mit einem Unsichtbaren neben ihr zu sprechen, nähert sich ihm, weicht ihm aus und lacht immer].

Nonne [folgt Juana, immer etwa zwanzig Schritte hinter ihr; sie ist tief verschleiert].

Juana [im Garten, immer mit dem Unsichtbaren redend]. Nein! Laß mich! Ich will nicht! Jetzt will ich nicht! Du hast mich verraten! [Sie wehrt sich und schlägt in die Luft.] Geh', Du hast mich verraten! Jetzt will ich nicht! Hi, Hi! [Sie entläuft ihm und verspottet ihn. Plötzlich in einem andern Ton.] Du bist ja blutig! Dein Auge hängt heraus und blutet! Wisch Dir doch das Blut weg! Komm, wisch Dir das Blut weg! So! [Sie wischt mit dem Tuche in die Luft, beugt sich vor und küßt. Dann läuft sie lachend in den Klostergang rechts.] Hi, hi, hi! Sei nicht traurig! Siehst Du, Du warst schlecht! Warum warst Du so schlecht zu mir? Ich habe Dir doch nichts gethan! Aber ich bin nicht mehr böse! Komm! Sei nicht traurig! Wisch Dir nur das Blut weg! [Sie wischt mit dem Tuche wie oben.] Sonst kann ich doch nicht tanzen! Schau, wie schön ich bin! [Sie beginnt langsam zu tanzen, indem sie die Hände hält, als ob sie Castagnetten schlagen würde, und lacht dazu und ruft.] Ole! Ole! Ole! [Sie tanzt die Seguedilla, wie im ersten Akt, immer wilder und leidenschaftlicher.]

General [verbirgt erschüttert das Gesicht in den Händen.]

Juana [bricht den Tanz plötzlich ab, da die tiefe Glocke des Klosters mächtig ertönt, neigt sich lauschend vor, reißt die Augen weit auf und horcht. Die tiefe Glocke des Klosters beginnt mächtig; bald antwortet eine hellere, dann eine dritte und vierte aus der ferne, bis alle Glocken zusammen tönen. Leise, mit verklärter Miene.] Hörst Du? Jetzt rufen sie uns in den Himmel! [Sie kniet nieder und faltet in Ertase die Hände. Wie das Thor in der weißen Mauer sich öffnet und die Kinder kommen, leise und selig.] Die Engel! Schau die Engel!

Das Thor in der weißen Mauer öffnet sich und der Zug mit Angela kommt, während alle Glocken klingen: zuerst weißgekleidete Kinder mit Lilien paarweise, dann immer größere, dann die Nonnen, tief verschleiert, daneben rotgekleidete Kirchendiener mit Weihrauchfässern, endlich unter einem roten Baldachin Angela, von der Aebtissin geführt, dahinter wieder Nonnen, zuletzt Volk in andalusischer Tracht, das in den Garten dringt und sich auf die Mauer setzt. Die Kinder singen. Aus der Kapelle des Klosters ertönt eine Orgel. Der Zug geht durch den Garten in den Klostergang, kommt dann von rechts herauf über die Bühne nach der Thüre links. Wie die ersten Kinder vor der Thüre sind, halten sie, wenden sich und bilden, immer singend, ein Spalier, durch das Angela, unter dem roten Baldachin, von der Aebtissin geführt, langsam schreitet.

Juana [rechts vorne kniend, verzückt, zu Angela]. Heilige Maria bitte für uns!

Während Angela langsam über die Bühne schreitet, die Kinder hell singen und alle Glocken tönen, fällt der Vorhang.

Ende.

Manuscript not for sale.

Alejandro Lanza.

Druck von Selig & Schauer, München, Neumarkterstraße 16.

Schauspiele, Trauerspiele.

- Umina. In 3 Akten von Barnstorff.
Vella. In 3 Akten von Julius Schaumberger.
Chinesische Mauer, Die. In 5 Akten von Heinrich Stobitzer.
Dämmerstunden. 1 Akt von Gottfried Böhm.
Die neue Ehe. In 3 Akten von Schaumberger.
Doge Candiano. In 5 Akten von Dr. Hermann v. Lingg.
Ein Todesurteil. In 3 Akten von K. Th. Schulz.
Frauen Salonas, Die. Mit Chor in 1 Akt von Dr. Hermann von Lingg.
Freunde. In 4 Aufzügen von Karl v. Heigel.
Frühlingschaner. In 4 Akten von Gottfried Böhm.
Gegen das Gesetz. In 4 Akten von Rieger-Wilfried.
Haus Turnhill. 4 Akte von Franz Bonn und Jul. Grosse.
Hohenschwangau. In 5 Akten von Karl v. Heigel.
Im Vorfrühling. In 4 Akten von Theodor Lessing.
Jues de Castro. In 5 Akten von Gottfried Böhm.
Josefine Bonaparte. 5 Akte von Karl v. Heigel.
Kumpensammler von Paris. 5 Aufzüge von Schütz.
Mariana. In 4 Aufzügen von José Echegaray. Für die deutsche Bühne übersetzt von Eili Käuser.
Mathilde. In 4 Aufzügen von José Echegaray. Für die deutsche Bühne übertragen von Eili Käuser.
Meta. In 4 Akten von Hans Hochfeldt.
Neuermählten. 2 Akten nach Björnson, von J. Voges.
Nige. In 4 Akten von Hermann Bahr.
Perikles, Fürst von Tyrus. In 5 Akten von Shakespeare. Für die Bühne frei bearbeitet von Ernst Possart. Musik von Karl v. Perfall.
Pietätloser Mensch, Ein. 1 Akt von Jul. Schaumberger.
Prinzeßchen, Das. In 3 Aufzügen von Carl Th. Schulz.
Schlange, Die. In 3 Akten von Karl Theod. Schulz.
Sechste Witte. In 5 Akten von Paul Hankel.
Sarin, Die. In 5 Akten von Karl v. Heigel.

Bei Bestellungen genügt als Adresse für Briefe: Brakl's Buchhandlung München. Für Telegramme: Brakl München.

Alle mit den Buchstaben br. „Schriften“ zusammenhängenden Ausgaben sind im Buchverlag erschienen.